



Auf mehreren Ebenen positionierten sich die Chöre und Orchestergruppen.

Foto: Helmut Abel

Volumen aus der Fülle der Seele

Chorkonzert mit Musik Salzburger Komponisten

FULDA

Mit einem „Aufzug für vier Trompeten und Pauken“ begann am Samstag im Dom ein Konzert unter dem Titel „Salzburger Festmusik“. Diese Einleitung war jedoch nur die Vorbereitung auf noch weitaus glanzvollere Musik: auf Werke von Andreas Hofer und Heinrich Ignaz Franz Biber.

Von unserem Mitarbeiter
NIKOLAUS FREY

Für diejenigen Zuhörer, die sich über derartige musikalische Prachtentfaltung in der augenblicklichen Verfasstheit der Welt wunderten, fand Fuldas Bischof Heinz Josef Algrmissen in seiner Begrüßung die passenden Worte, als er daran erinnerte, dass die Musik der beiden Salzburger Hofkomponisten Hofer und Biber gerade in einer Zeit entstanden, die von Kriegen, Hungersnöten

und Elend geprägt waren. Die Menschen damals hätten vor dem Hintergrund von Tod und Vergänglichkeit ein besonderes Bedürfnis nach Pracht- und Glanzentfaltung gehabt, seien sich jedoch des „Memento mori“ stets bewusst gewesen.

Wer verstehen will, warum gerade die Salzburger Kirchenmusik im 17. und 18. Jahrhundert eine große Blütezeit erlebte, wird den Namen etlicher Erzbischöfe begegnen, die damals die Chormusik und die Hofkapelle durch die Festanstellung von 80 Musikern gefördert haben. Hinzu kommt, dass Aufführungen auf mehreren Emporen stattfanden, wo sich nicht nur die Chöre, sondern auch die Orchestergruppen, vor allem die Trompeten, effektiv positionieren konnten.

Solche Verhältnisse ließen sich natürlich nicht ohne Einschränkung in den Fuldaer Dom übertragen. Trotzdem bot die Entscheidung von Domkapellmeister Franz-Peter Huber, neben und vor den zen-

tralen Chor und das Orchester getrennte Gruppen von Vokal- und Bläusersolisten zu stellen, eine gute Möglichkeit, einen Eindruck von dem zu vermitteln, was „mehrchöriges Musizieren“ bedeutet. Besonders die kunstvoll und kompetent geblasenen Trompeten- und Posaunenstimmen leisteten hierbei überzeugende Beiträge

Präsenz ließ nicht nach

und verstärkten die Farbigkeit des Barockorchesters. L'arpa festante aus München noch erheblich.

Auch die Struktur der Kompositionen trug zu dieser Glanzentfaltung bei: Die „Missa Bruxellensis“ von Biber ist für 23 Vokal- und Instrumental-Stimmen geschrieben, sein „Magnificat“ gar für 32 Stimmen, und auch das „Te Deum“ von Hofer verlangt 23 Stimmen. Da ist es kein Wunder, dass die beiden Vokalsolisten-

Quartette zuweilen Mühe hatten, sich klanglich zu behaupten. Am besten gelang dies den beiden Sopranistinnen Joo-won Chung und Maria Weber, während die Alt-, Tenor und Basspartien sich manchmal kaum vom Gesamtklang abheben konnten.

Große Anerkennung gebührt dem Chor für seine während dieser Darbietung nicht nachlassende Präsenz, Intonations-Sicherheit und Strahlkraft, die sich durch die vielen jungen Stimmen des Jugendkathedralchors noch verstärkt hat. Die beiden Schlusskadenzen am Ende von Bibers „Osanna in excelsis“ mögen als repräsentative Beispiele gelten für das, was Domkapellmeister Huber bei dieser glanzvollen Musik vorschwebte und was er mit ihrer Aufführung bezweckte: Chor-Volumen, das aus der Tiefe der Seele strömt und die Herzen der Zuhörer öffnet. Das ist gelungen, und dafür hat sich die musikalische Reise von Salzburg nach Fulda ohne Zweifel gelohnt!

Montag, 7. November 2016; Fuldaer Zeitung